

Zum Hinschied des "Hannes"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aussprache

Zum Hinschied des „Hannes“

Als wir in der Totenspalte unserer „Schweizer Schule“ den Namen von Seminarlehrer Johann Keel trafen, war dies eine bestürzende Nachricht für uns wie für viele andre Leser. Ohne ihn persönlich zu kennen, hatte man allgemein den ehemaligen Schriftleiter der „Volksschule“ achten und — man darf auch sagen — lieben gelernt und von seinem Rücktritt als Schriftleiter mit Bedauern Kenntnis genommen.

Mit Erstaunen vernahmen wir, der Verstorbene und der volkstümliche „Hannes“ seien eine und dieselbe Person. Mit dem Erstaunen mischte sich das Gefühl des Schmerzes um einen der beliebtesten Mitarbeiter der „Schweizer Schule“, dessen Beiträge auch jene

lasen, die sonst keine Zeit für pädagogische Lektüre haben. Der „Hannes“ war mit den Freuden und Nöten des Schulmeisters bis aufs Tüpfchen vertraut; mehr noch: er wusste die Freuden und Leiden des Schulmeisters so fein darzustellen wie kaum ein zweiter.

Wie gern wäre mancher Leser an sein Sterbelager getreten, hätte ihm die Hand gereicht und gesagt: „Lieber Hannes, wir danken dir für deine prächtigen Aufsätze, die uns so fein unterhalten und belehrt haben.“ Mögen alle, die nun im Geiste trauernd an seinem Grabeshügel knien, für ihn ein inbrünstiges Vaterunser beten! Requiescat in pace. C.

„Frevles Unterfangen“ oder — selbstverständliche Forderung?

Weil ich in Nr. 22 unserer „Sch. Sch.“ die katholischen Kollegen aufzufordern wagte, der Organisation ihres Bekenntnisses, statt dem — tatsächlich nicht neutralen — „Schweiz. Lehrerverein“ beizutreten, schreibt ein Einsender in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ Nr. 50: „Es ist ein frevles Unterfangen, zur Trennung aufzurufen...“ Zu diesem harten Urteil erlaube ich mir ein paar Bemerkungen und Fragen im Interesse gegenseitiger objektiver Beurteilung der Sachlage.

In einem unserer Schulbücher schliesst eine bekannte ethische Erzählung mit dem Spruch: „Was dir nicht gehört, das sollst du nicht behalten...“ Darum meine ich: Statt von einem „Aufruf zur Trennung“ kann man mit mehr Recht von einem wohlmotivierten Ruf zur Sammlung, zur Heim- und Rückkehr, zur Einheit und Eintracht sprechen. Alle schweizerischen katholischen Lehrkräfte gehören nämlich seit der Existenz kathol. Lehr- und Erziehungsverbände unbedingt in diese hinein. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, sind wir nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflich-

tet, diesen Heim- und Rückruf an die noch von uns getrennten Brüder immer und immer wieder zu erneuern. Denn alle, die auf das Prädikat katholisch in seinem vollen Tiefgehalte Anspruch erheben, möchten wir zur Einheit der katholischen Erziehergemeinschaft zusammenführen.

Zur Klärung der weltanschaulichen Haltung erlaube ich mir die folgenden wesentlichen Fragen an meinen geschätzten Partner in Nr. 50 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ und an jene, die seines Sinnes und Geistes sind: Für wen haltet ihr Ihn, von dem wir mit Petrus bekennen: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Was ist euch seine Kirche? Wie stellt ihr euch zu Christi Stellvertreter? Was hat Christus, der eine Lehrer, euch in der Schule und Erziehung zu sagen? Welches ist euer oberstes Erziehungs- und Bildungsziel für die Lieblinge Jesu?

Die aufrichtige, gründliche Beantwortung dieser und anderer Fragen dürfte beweisen, dass wir nicht bloss um organisatorischer Formen willen getrennte Brüder sind. Aber